

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Haushaltungskurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Der große Hausputz

urn:nbn:de:bsz:31-106241

Der große Hausputz

Rein das Herz und rein der Sinn
Ordnung draußen, Ordnung drin.

Die Vorbereitungen.

Einmal im Jahr muß wohl oder übel ein großer Hausputz abgehalten werden. Das ist nun einmal nötig, wenn auch mancher Hausherr nicht recht einsehen will, daß diese äußerst ungemütliche Zeit sich nicht vermeiden läßt. Doch wenn dann alles blitzt und blinkt und überall prachtvolle Ordnung herrscht, empfindet auch er dies sehr angenehm. Wenn draußen uns der Frühling mit seinen hellen frischen Farben entgegenschaut, dann möchte die Hausfrau auch aus ihrer Wohnung allen Winterstaub bis zum letzten Rest verjagen, und ein gründliches Scheuerfest soll auch ihren Fußböden, Wänden, Möbeln und Vorhängen neuen Glanz und Frische verleihen.

Praktisch wird man den großen Hausputz nicht nach dem Kalender halten, sondern damit warten, bis man nicht mehr zu heizen braucht, denn sowohl durch Ofen- wie Zentralheizung entsteht viel Schmutz und Staub. Es arbeitet sich auch leichter, wenn es nicht mehr so kalt ist. Zum Bettensonnen aber sind unbedingt warme, sonnige Tage nötig. Läßt es sich einrichten, daß die Hausfrau die große Putzerei in eine Zeit verlegt, in der ihr Mann verreisen muß, so ist's für beide Teile sehr viel angenehmer.

Ein großer Hausputz will in aller Ruhe vorbereitet sein. Hilfskräfte soll man nicht erst in der letzten Stunde rufen, denn tüchtige Leute haben ihre Tage meist lange voraus schon vergeben.

Ein genauer Arbeitsplan ist für die große Putzerei sehr zu empfehlen. Vor allem die weniger erfahrene Hausfrau wird sich dadurch manch doppelte Arbeit, auch manchen Aerger ersparen. Denn überlegte Zeiteinteilung und planmäßige Reihenfolge der Arbeit sind eine große Unterstützung, soll alles so schnell wie möglich fertig und nichts übersehen werden. Die Hausfrau und ihre Hilfe aber arbeiten so auch viel besser Hand in Hand.

Man soll die Zeit zu einem Hausputz nicht zu knapp bemessen, damit man sich auf keinen Fall am Schlusse überstürzen muß. Auch soll man nicht die ganze Wohnung auf einmal unter Wasser setzen. Nimmt man ein Zimmer nach dem andern vor, so kann die Hausfrau dafür sorgen, daß bis zum Abend, wenn die übrigen Familienglieder von der Berufsarbeit nach Hause kommen, die Möbel wieder eingeräumt und alles in Ordnung ist.

Doch auch in Wohnungen, in welchen sich's als praktischer erweist, mehrere Zimmer gleichzeitig vorzunehmen — was in gewisser Hinsicht seine Vorzüge hat —, sollte gegen Abend einigermaßen Ordnung herrschen. Möbel und was man im Laufe des Tages auf Vorplatz oder Diele gestellt hat, wird möglichst in einem Zimmer verstaut; vor allem aber sollte die Hausfrau dafür sorgen, daß die Ihren stets ein ungestörtes Eckchen finden, in dem sie sich gemütlich fühlen. Die Mahlzeiten dürfen an diesen Tagen gewiß sehr einfach sein, doch sollen sie in gewohnter Weise aufgetragen und in Ruhe verzehrt werden können. Die Hausfrau wird sich selbst die Arbeit sehr erleichtern, wenn sie es versteht, am Abend zeitig aufzuhören, denn nicht nur in ihrer Wohnung soll sie ein wenig von der gewohnten Gemütlichkeit zu schaffen suchen, sondern auch sie selber soll sich am Abend von Merkmalen und Gedanken der großen Putzerei befreien. Statt Mann und Kinder im Putzkleid und schmutziger Schürze zu empfangen, hat sie bis dahin sich gründlich — wenn möglich durch ein Bad — gereinigt und umgezogen. Ein Tuch, das sie am Tag um den Kopf geschlungen, hat ihr Haar vor Staub und Schmutz bewahrt. So wird nicht allein der Gatte die kleinen Unbequemlichkeiten viel eher vergessen, sondern auch ihr selbst wird dieses Frischmachen ihrer Person eine Erholung werden, die für den nächsten Tag ihr frische Kräfte schafft.

Für die Mahlzeiten dieser Tage macht man sich am besten gleichfalls einen Plan, um so viel als möglich schon vorher einzukaufen und vorzurichten. Man wird einfache Gerichte wählen, die wenig Vorarbeit und Geschirr erfordern und in der Kochkiste fertigkochen können; zum Beispiel Linsen mit Würstchen, gekochtes Rindfleisch mit Gemüse und Kartoffeln in einem Topf, Reis mit eingekochten Pilzen, Schmorbraten mit



Makkaroni, Grießauflauf mit Dörrobst. Auf die Suppe kann gut und gern einmal verzichtet werden; statt dessen wird frisches Obst als Nach- tisch sicher allen willkommen sein.

Haben wir in solcher Weise auf das Be- hagen der Familie auch in den Tagen des großen Reinemachens so gut als uns nur ir- gend möglich Rücksicht genommen, so dürfen wir auch selber von den Familiengliedern ein wenig Rücksichtnahme für unsere Arbeit er- warten. Sie müssen nun nicht unbedingt mit schmutzigen Schuhen über unsere eben frisch- geputzten Böden gehen und dürfen ruhig in diesen Tagen besondere Ansprüche an die Hausfrau und Mutter zu vermeiden suchen, sich möglichst selber helfen und ihr auch einmal hilfreich beispringen.

Am Tage vor dem Hausputz werden alle Putzgeräthe geprüft und bereitgestellt, was fehlt, ersetzt und die erforderlichen Putzmittel eingekauft.

Was braucht man nun zum Hausputz?

Zunächst sämtliche Geräthe, die auch für die wöchentliche Reinigung nötig sind und außerdem noch genügend Bürsten und Tücher zum Scheuern, Abwaschen, Nachtrocknen und Polieren. Was sonst noch nötig ist, das richtet sich nach der Art der Fußböden, der Möbel und aller Gegen- stände, die geputzt werden sollen. Die Behandlung der Fußböden wurde in Heft 2 beschrieben und daraus ergibt sich, ob wir Stahlspäne, Terpentin, Bodenwachs oder Lack, Leinöl, Pfeifenerde usw. brauchen. Zur Rei- nigung und Fleckenentfernung brauchen wir — das wird uns im Ein- zeln das vorliegende Heft sagen —: Spiritus zum Fenster-, Silber- und Messerputzen; Salmiakgeist zum Abwaschen von Camperien und gestrichenen Türen u. a.; Schlemmkreide und Wiener Kalk für Metall; Zinnkraut für Zinn und Zink (auch Gläser werden mit Zinnkraut besonders klar); Panamaspäne zum Abwaschen feinclackierter Camperien; Lux Seifenflocken für gutes Silber und Porzellan, für alle empfindlichen Stoffe, bunte Seidenkissen und Spizendecken; Suma, Dim, Seife, Ofenwische usw. usw.

Schubladen und Schränke.

Wir beginnen die Arbeit mit dem **Ausräumen und Auswaschen** von Schubladen und Schränken. Sämtliche Schubladen in einem Zimmer werden ausgeräumt, wobei man den Inhalt gleich auf einem Tische ordnet. Nun waschen wir die Schubladen gründlich mit kaltem Wasser innen und außen ab. Sind sie sehr schmutzig, so werden sie mit Seifenwasser oder Vin ausgebürstet und mit kaltem Wasser nachgewischt, aber nicht übermäßig naß gemacht, damit sich das Holz nicht verzieht. Nun trocknet man sie gut mit Tüchern aus und stellt sie an die Luft, oder schiebt sie halb in den Rahmen ein, wodurch das Verziehen verhindert wird. Auch das Innere der Möbel wird feucht ausgewischt.

Laufen die Schubladen schwer, so kann man ihre oberen und unteren Ränder sowie die Leisten mit Seife, Bohnerwachs oder Talkum einreiben. In ganz schlimmen Fällen wird der Schreiner sie etwas abhobeln müssen. Die Schubladen werden erst wieder vollständig eingeschoben, wenn alles gründlich ausgetrocknet ist. In gleicher Weise werden die Schränke ausgeräumt. Sind Möbel innen poliert, so nimmt man zum Ausreiben nur ein feuchtes Leder, für gebeizte oder gewichste nur ein trocknes Tuch.

Während Schubladen und Schränke austrocknen, befassen wir uns mit dem **Inhalt**. Da findet sich manches Unbrauchbare, von dem man sich nun wirklich einmal trennen könnte. Brauchbares wird nach seiner Art gereinigt. Das Geschirr aus dem Buffet wird abgewaschen, das Eßbesteck gepuzt. Das werden wir im einzelnen ausführlich noch besprechen.

Bürsten und Kammzeug werden gewaschen.

Wäsche braucht nur glatt und ordentlich aufeinandergelegt zu werden.

Bücher stauben wir auf allen Seiten mit einem Tuch ab; sind sie stark eingestaubt, so klopfen wir sie am Fenster durch mehrmaliges Auf- und Zuklappen aus. Auch der Staubsauger leistet dabei gute Dienste, wenn eine geeignete Düse eingesetzt wird.

Kleider werden geklopft, gebürstet und an die Luft gehängt. Man vermeidet dabei möglichst, sie allzusehr der Sonne auszusetzen.

So nehmen wir also nacheinander in jedem Zimmer die Schränke und Schubladen vor, räumen aber nicht mehr auf einmal aus, als wir an demselben Tage fertig bringen können. Damit haben wir von unserem Hausputz schon ein gutes Stück erledigt, bevor noch die Ordnung in dem Zimmer empfindlich gestört ist.



Das Holz polierter Bürsten ist beim Waschen bedeckt

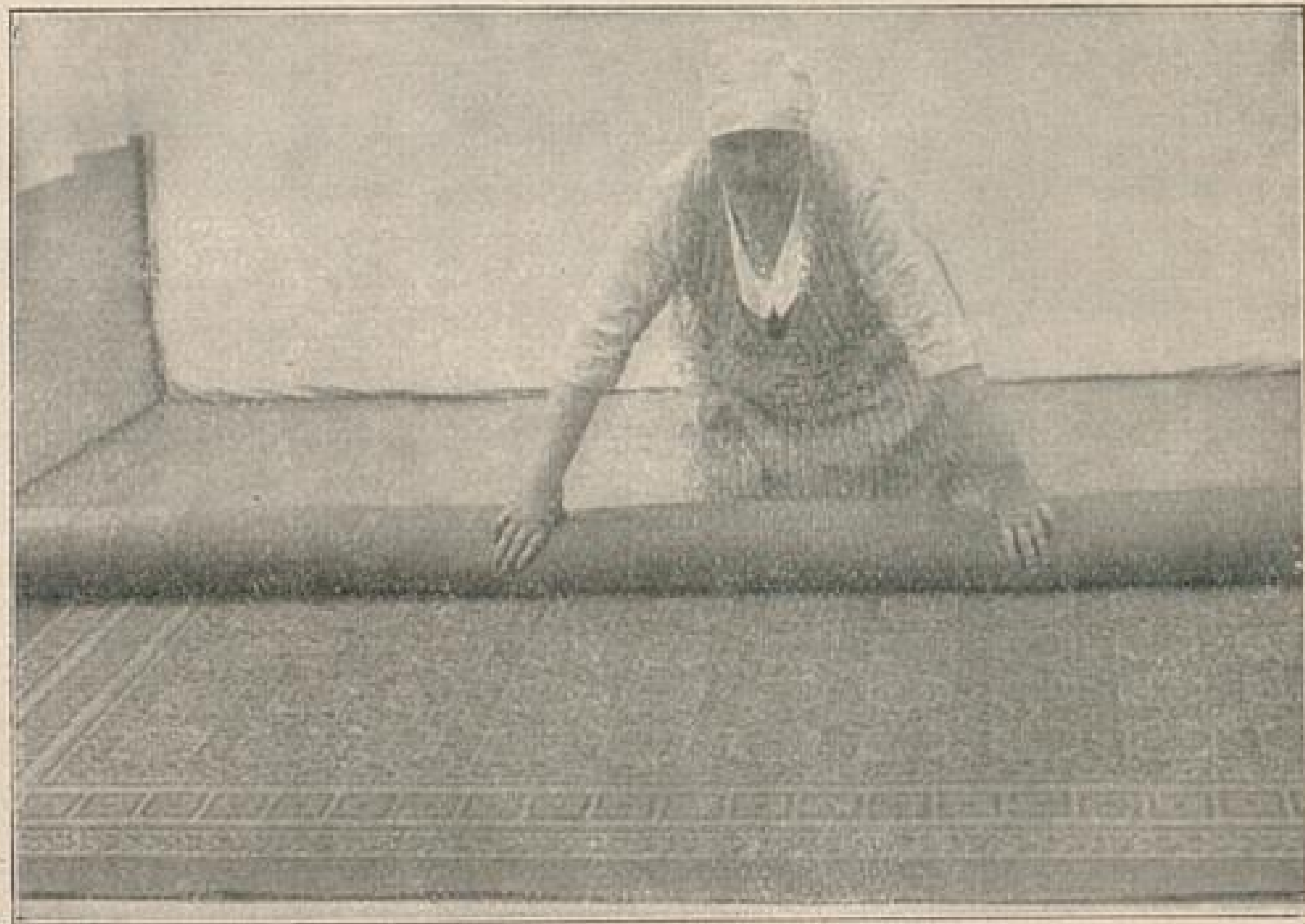
Die Reinigung der Zimmer.

In großen Wohnungen fängt man am besten mit dem abgelegensten oder wenigst benutzten Zimmer an und steigert die Unannehmlichkeiten für die Familie so, daß, wenn es ganz schlimm wird — Eß- und Schlafzimmer an der Reihe sind — man dann möglichst rasch mit allem fertig ist. Küche, Hausflur, Treppe, Speicher, Keller und Mansarde bilden den Schluß.

Als erstes werden am Morgen die Vorhänge abgenommen und im freien ausgestaubt. Gardinen, Stores werden in kaltem Wasser eingeweicht, das, mehrmals erneuert, schon einen großen Teil des Schmutzes

wegnimmt. Auf die Behandlung der Vorhangwäsche kommen wir noch ausführlich zurück.

Nun räumen wir das Zimmer vollständig aus. Die Bilder werden von der Wand genommen und in einen Korb gelegt oder an einen sicheren Platz abgestellt. Vasen, die Schreibtischgarnitur oder was im Zimmer an kleinen Gegenständen aufgestellt ist, wird gleichfalls am besten in einem Korb verstaut. Die Teppiche werden zusammengerollt und ebenso wie alle leichteren Möbel aus dem Zimmer entfernt. Große, schwere Möbel, die wir nicht aus dem Zimmer bringen können, rücken wir von der



Der Teppich wird zusammengerollt

Wand ab; das läßt sich leichter bewerkstelligen, wenn man unter jeden Fuß des Möbelstückes ein wollenes Tuch, einen alten Filzpantoffel oder ein Stück von einem alten Teppich schiebt. So rutschen sie vor allem auf gewichsten Böden besser von der Stelle. Hat man keinen Türheber, so schiebt man, um das Möbelstück etwas hochzuheben, ein festes Brett unter und drückt damit das Möbel hoch. Vor dem Abrückern überzeugt man sich aber, ob alle Füße fest sind, denn bliebe einer zurück und das schwere Möbel kippte, so könnte das, zumal bei einem Glaschrank mit Geschirr, eine peinliche Sache werden.

Man wird diese großen Möbel mit alten Decken und Tüchern möglichst gut verhängen, damit sie beim Reinigen von Decke und Wänden nichts abbekommen. Wird in einem Zimmer frisch tapeziert oder die Decke

geweißt, so bedeckt man die Möbel gerne noch mit großen Bogen Packpapier. Auch der Boden wird mit solchem Papier belegt und so vor Flecken und Spritzern geschützt, die sich später nur mit Mühe entfernen lassen.

Nun kommt zuerst der Ofen dran. Das Ofenrohr wird gründlich abgeklopft, sodaß der lose Ruß in den Ofen hinabfällt; dann nimmt man



Das Ofenrohr wird über dem Mülleimer gesäubert

es vorsichtig heraus und trägt es in den Hof, wo es über dem Mülleimer abgeklopft und ausgeschüttelt wird. Mit einem Stock, der dick mit alten Tüchern oder mit Zeitungspapier umwickelt ist, fährt man mehrmals kräftig durch das Rohr, um den Ruß vollständig zu entfernen. Ist es so gründlich gesäubert, dann setzen wir das Rohr gleich wieder ein. Auch die Züge des Ofens müssen in ähnlicher Weise gereinigt werden; sehr geeignet ist dazu ein Besen mit langem Stiel, wie ihn die Schornstein-

feger verwenden. Nun wird der Aschenkasten herausgenommen und geleert und das Innere des Ofens selbst mit einem alten Handbesen sauber ausgekehrt. Bei dieser Gelegenheit sehen wir den Ofen gründlich nach und sorgen dafür, daß alle Schäden gleich ausgebessert werden. Risse oder Fugen in Kachelöfen kann man entweder mit der unverbrennbaren Asbestwolle verstopfen oder mit einem Kitt aus Schlemmkreide und geschlagenem Eiweiß zuschmieren, der beim Trocknen steinhart wird. Für eiserne Öfen eignet sich ein Kitt aus fein gesiebtem Braunstein und Wasserglas, die man zu einem dicken Brei verrührt. Dieser Kitt wird fest wie Eisen, doch erst, wenn der Ofen brennt.

Kachelöfen, deren Züge meist schwer zugänglich sind, läßt man besser durch einen Fachmann reinigen, den man natürlich vor dem Putzen des Zimmers kommen läßt.

Mit einem Besen, der mit einem reinen Tuch umwickelt ist, kehren wir nun Decke und Wände strichweise ab. Das Tuch muß öfters ausgeschüttelt werden. Ist die Tapete sehr schmutzig, so kann sie mit Brot, doch besser noch mit einem der Mittel, die man im Handel empfiehlt, abgerieben werden. Auch mit erwärmter Weizenkleie, die wir auf ein Tuch nehmen, lassen sich Flecke aus Tapeten ausreiben. Abwaschbare Tapeten können nach Vorschrift feucht behandelt werden.

Als nächste Arbeit kehren wir den Boden, um den Staub aus dem Zimmer zu entfernen. Parkettböden werden nun zuerst gespant. Linoleum oder geölte Böden, die feucht gereinigt werden, wobei kein Staub mehr entsteht, kommen erst später dran, wenn die Fenster gepußt, die Türen und Holzleisten abgewaschen und die im Zimmer verbliebenen Möbel und Lampen gereinigt sind.

Die Fensterrahmen werden außen und innen gründlich abgekehrt, dann sämtliche Holzteile mit leichtem Seifenwasser — besser noch mit Salmiakwasser (1 Teil Salmiakgeist auf 20 Teile Wasser) abgewaschen. Panamalaug, die weniger angreift, wird zumal für besonders schönen Lackanstrich gerne genommen. Die Panamaspäne werden 24 Stunden in kaltem Wasser eingeweicht oder gekocht und dann durchgeseiht. Auch Lux-Seifenflocken sind hierzu geeignet, nur darf die Seifenlauge nicht zu stark sein. Man wäscht jede Fläche zuerst mit kaltem Wasser vor — und zwar von unten nach oben, damit das herablaufende Schmutzwasser keine Streifen bildet; dann wird die Fläche mit einer weichen Faserbürste von oben nach unten abgebürstet und mit dem Lappen nachgerieben. Schwarze Flecken am unteren Rand der Türen etwa von gewichsten Schuhen lassen sich mit Vim entfernen. Nun waschen wir sofort mit klarem, kaltem Wasser nach, damit der Lack wieder hart wird. Emp-

findliche Türen, Leisten und Gesimse werden nur mit einem Schwamm behandelt. Man sollte sie nie so schmutzig werden lassen, daß eine Bürste nötig wird.

Auch Fensterbrüstungen werden mit Seifenwasser gründlich abgebürstet und mit klarem Wasser nachgewaschen.



Phot. A. Matzdorff, Berlin

Beim Klopfen im Zimmer wird ein feuchtes Tuch auf Polstermöbel gelegt

Nun kommen die Fenster an die Reihe! Sie werden wie gewöhnlich (nach der Weisung von Heft 4) gepußt.

Sämtliche Metallteile am Ofen und an den Türen, Vorhangstangen und Lampen werden dann blank gerieben, die Glasglocken mit Seifenwasser, Kristalllüster mit Spirituswasser abgewaschen, Seidenschirme mit einer weichen Bürste gereinigt.

Die im Zimmer verbliebenen Möbel werden gründlich abgestaubt, Schränke an der Rückwand und obenauf feucht abgewischt, je nachdem

mit Seife gebürstet und mit kaltem Wasser nachgewaschen. Die Behandlung der verschiedenen Möbel beschreiben wir genau auf Seite 17. Zuletzt kommt dann nochmal der Ofen an die Reihe. Kachelöfen werden jetzt von außen mit Seifenwasser abgewaschen, mit klarem Wasser nachgewischt und abgetrocknet, eiserne Öfen und die schwarzen Ofenrohre geschwärzt und gewischt, Zentralheizungskörper mit einer schmalen passenden Bürste abgefegt und feucht gereinigt.



Die gründliche Reinigung des Teppichs

Ist alles übrige im Zimmer fertig, so kommt der Boden daran, den wir auf die in unserem 2. Heft gelehrt Weise behandeln.

Während dann der Boden trocknet, machen wir uns an die Reinigung der Gegenstände, die wir aus dem Zimmer hinausgeräumt haben. Kleine Möbelstücke werden genau wie die großen behandelt. Polstermöbel und Kissen werden tüchtig geklopft und von allen Seiten gebürstet, bis wir sicher sind, daß in keiner Falte und Spalte mehr das geringste Stäubchen verbleibt und keine Motte mehr ungestört ihr Wesen treiben kann. Dunkle Plüsch-, Samt- oder Wollbezüge werden besonders schön, wenn man sie zuletzt mit einem in Salmiakwasser befeuchteten

Tuch abreibt. Für die weitere Reinigung, Fleckenentfernung und Auffrischung bringt das Kapitel „Die Behandlung der Möbel“ noch manchen Wink. Selbstverständlich wird alles Holz an den Polstermöbeln gründlich abgestaubt.

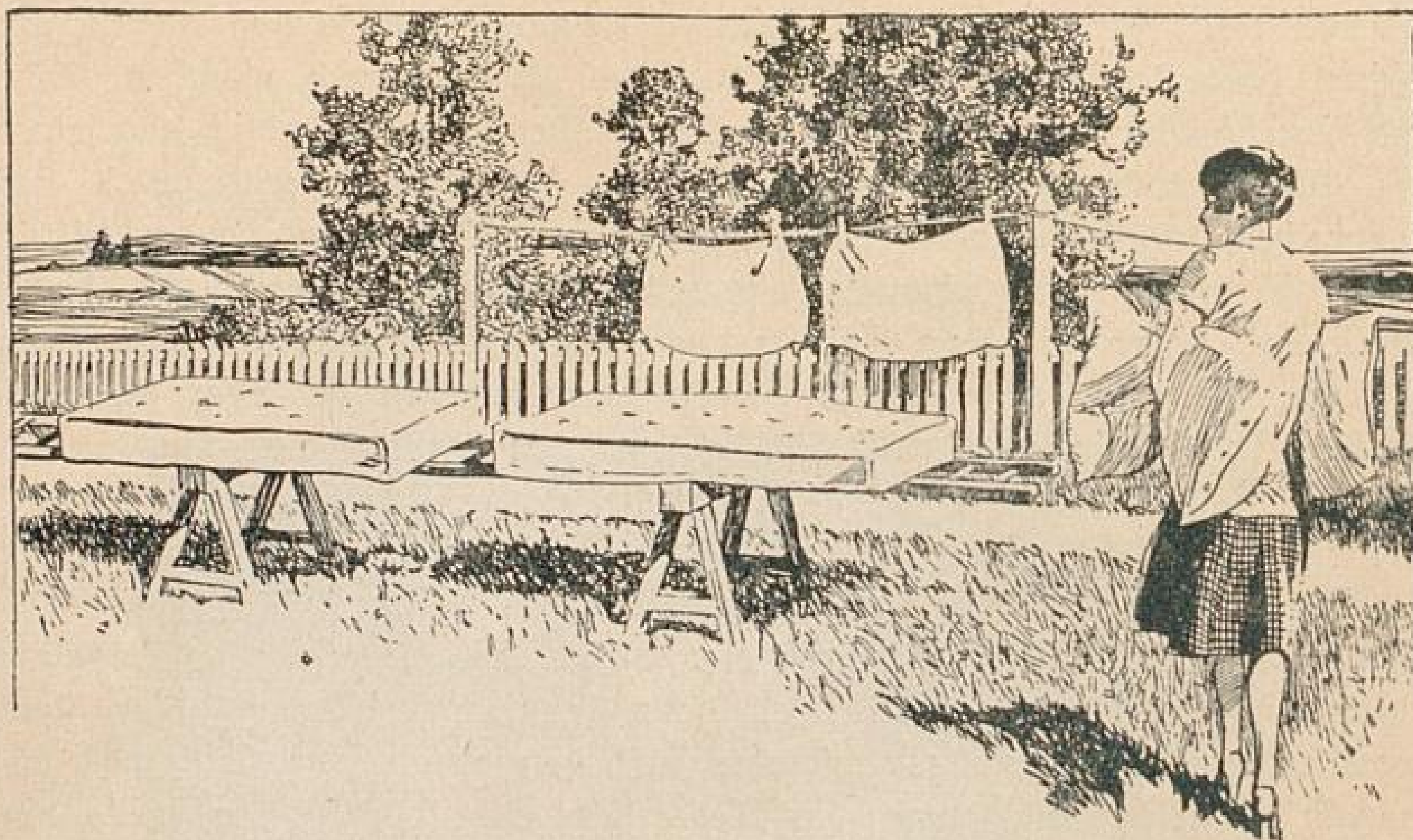
Was mit den Teppichen geschieht, das haben wir bereits im 3. Heft besprochen. Fellteppiche werden gut ausgeklopft und ausgeschüttelt. Sind sie nicht sehr schmutzig, so reibt man sie strichweise mit heißer Kleie und einem sauberen Tuch gut ab und schüttelt und klopft sie dann solange, bis alles Putzmaterial wieder herausgefallen ist. Sehr schmutzige Felle bürsten wir mit erkaltetem gutem Seifenwasser aus. Nur Seifenflocken mit einer weichen Bürste strichweise ab, drücken die Haare zwischen den Händen vorsichtig mehrmals durch und spülen zuletzt mit klarem Wasser nach. Dabei taucht man am besten das Fell mit der Haarseite so oft in frisches Wasser, bis dieses klar bleibt. Die Lederseite soll möglichst wenig naß werden und das Fell dann langsam trocknen. Ist es halb trocken, so spannen wir es auf dem Fußboden oder einem Tisch aus und nageln es leicht auf, damit das Leder sich nicht verzieht und nicht einschrumpft. Das völlig trockene Fell klopfen wir gut mit zwei Stöcken, dann wird das Fell wieder geschmeidig und die Haare lockern sich auf. Zuletzt kämmen wir noch vorsichtig mit einem weiten Kamm durch. Chaiselonguedecken und Tischdecken werden abgenommen und je nach dem Stoff wie Teppiche oder Polstermöbel behandelt.

Das Lackieren oder Einwachsen des Bodens wird am Abend als letztes besorgt. So trocknet der Boden über Nacht und kann am andern Morgen gleich gebohrt werden.

Dann wird das Zimmer wieder eingeräumt.

Auf ähnliche Weise werden sämtliche Zimmer der Wohnung geputzt; nur in den Schlafzimmern erfahren die Betten noch eine besondere Behandlung.

z



Vom Sonnen und Reinigen der Betten.

Ein- oder zweimal jährlich sollen unsere Betten gründlich gesonnt, gelüftet und gesäubert werden. So werden Krankheitskeime vernichtet und es schläft sich auch sehr viel gesünder in einem öfters gut durchlüfteten und gesonnten Bett. Nach sehr langem Gebrauch sowie nach einer ansteckenden Krankheit ist eine besondere Reinigung erforderlich, zuweilen sogar (nach ärztlicher Vorschrift) Desinfektion.

Beim großen Hausputz werden Federbetten, Matratzen und Decken ins freie gebracht und dort leicht ausgeklopft und gebürstet. Matratzen stellt man nun auf einem Tuch so gegeneinander auf, daß die Luft von allen Seiten hindurchstreichen kann. Einteilige große Matratzen lassen sich schwer aufstellen. Man legt sie gern auf einer einfachen Leiter aus, die wagrecht über zwei Böcken, Stühlen oder auch auf dem Verandageländer liegt.

Federbetten, Kissen, Kamelhaar- oder Steppdecken hängt man über eine Wäscheleine. Sie werden von Zeit zu Zeit gewendet und gut geschüttelt. Wolldecken werden gewaschen.

Allzu starker Sonne sollten die Betten nicht ausgesetzt werden, denn Inlett und Matrazendrell verblaffen sonst und werden brüchig. Man wählt deshalb zum Bettensonnen am liebsten schöne Frühlings- oder Herbsttage. Im Hochsommer legt man sie recht früh am Morgen schon hinaus und sorgt dafür, daß man sie bis Mittag, wenn die Sonne am höchsten steht, wieder im Zimmer hat. Auch Federn schützt man vor zu starker Hitze, da sie leicht verbrennen und dann zerbröckeln.

Haben sich die Federn stark zusammengeballt und wollen sich auch durch das Sonnen nicht mehr lockern, so ist eine gründliche Reinigung nötig. Man kann dies einer Reinigungsanstalt überlassen, doch wenn genügend Platz dazu vorhanden ist, kann man sie zu Hause waschen. Wir richten uns dafür ein oder zwei Säcke aus lose gewebtem, doch haltbarem Stoff — vielleicht Mull — trennen das Inlett ein Stück weit auf und nähen die Oeffnung mit langen Stichen so an die Oeffnung des Mullsackes, daß wir die Federn leicht, ohne daß sie davonfliegen, in den Mullsack hineinschütteln können, worauf dessen Oeffnung zugenäht wird. Sind alle Federn in solchen Säcken untergebracht, so tauchen wir sie im Waschkessel in warmes Seifenwasser, lassen sie darin bis zum Kochen kommen und einige Minuten ziehen. Nun spülen wir sie in warmem Wasser solange durch, bis das Wasser klar bleibt. Jetzt drückt man sie aus und füllt sie zum Trocknen in einen großen, mit Tüchern ausgelegten Korb, bindet diesen mit einem dünnen Tuch zu, damit die Federn nicht fortfliegen können, und stellt ihn in die Sonne. Sind die Säcke nicht zu fest gestopft, so kann man auch darin die Federn trocknen lassen, und zwar entweder im leicht erhitzten Waschkessel — doch nur sofern er aus Kupfer besteht — oder aber man legt die Säcke an einem sonnigen Platze aus. Von Zeit zu Zeit müssen die Säcke durchgeschüttelt und gewendet werden. Unter Umständen dauert es mehrere Tage, bis man die Federn wieder verwenden kann, denn selbstverständlich muß zuvor jede Feuchtigkeit daraus verschwunden sein. Darauf ist besonders sorgsam zu achten, daß die Federn gründlich trocknen, damit sie locker werden und nicht mehr klumpen.

Man kann jedoch die Federn auch trocken reinigen. Man füllt sie dazu in einen Sack und bewegt diesen in einem leichterhitzten Metallkessel ständig hin und her, bis der Staub sich gelöst, die Federn sich ausgedehnt haben und die Feuchtigkeit verdunstet ist. Ist der Sack groß genug, dann setzt sich der Schmutz unten ab und die sauberen trockenen Federn liegen oben auf. Zuletzt kann man die Federn noch mit großer Vorsicht durch ein verdecktes großes Sieb schütteln. So fallen Staub und die verdorbenen Federn durch. Trockene Federn fliegen sehr leicht, deshalb heißt es sehr sorgsam arbeiten und vor allem jeglichen Durchzug dabei vermeiden.

Das gewaschene, getrocknete Inlett wird auf der Innenseite mit trockenem Bienenwachs leicht eingewachst, wodurch der Stoff fester und undurchlässiger wird.

Muß man neue Federn kaufen, so achte man darauf, daß man sogenanntes „lebendes Gut“ erhält. Dieses wird von den Tieren zur Mauserzeit genommen, ist vollständig ausgereift und hat daher blutleere Kiele. „Totes Gut“ erhält man dagegen beim Rupfen geschlachteter Tiere; die Kiele enthalten häufig noch Blut und wenn die Federn nicht sehr gut getrocknet werden, bilden sich darin leicht Maden, welche die Federn zerstören.

Da gute Federn sehr teuer sind, werden sie oft mit Kalkstaub beschwert. Diese Fälschung ist leicht festzustellen: streut man eine Hand voll Federn auf eine schwarze Unterlage, so wird der Kalkstaub sichtbar. Für ein neues Kopfkissen rechnet man 1 bis 2 Pfund, für ein Deckbett 3 bis 5 Pfund Federn, je nach deren Güte und je nach der Größe der Betten. Gute Federn füllen besser und sind darum vorteilhafter.

Müssen die Matratzen aufgearbeitet werden, was ungefähr alle 8 bis 10 Jahre nötig wird, so kann man Drell und Rogghaar waschen, wogegen Kapok, Seegras und Indiafaser das Waschen nicht vertragen. Wir trennen die Matratze auf, nehmen das Rogghaar heraus und spülen es so oft in klarem Wasser, bis dieses sauber bleibt. Dann läßt man es in einem Korbe an der Sonne trocknen und zupft es wieder auseinander. Gibt es dabei viel Abfall, so muß man ihn durch neues Rogghaar ersetzen. Um Fälschungen von Rogghaar zu erkennen, hält man einige Fäden in eine Flamme. Rogghaar brennt nur, solange die Flamme es berührt, während Pflanzfasern auch außerhalb der Flamme weiterglimmen. Angebranntes Rogghaar riecht wenig angenehm, Pflanzfasern dagegen entwickeln hierbei keinen besonderen Geruch. Man rechnet für eine Matratze ungefähr 30 Pfund Füllmaterial. Zum Stopfen gehört viel Sachkenntnis und Übung. Es wird daher besser vom Fachmann besorgt.

Rogghaarkissen werden in gleicher Weise gereinigt. Das sollte jedes Jahr einmal geschehen. Hat man das Rogghaar aufgezapft, so kann man die Kissen ohne weiteres selbst wieder füllen. Man näht sie an einigen Stellen ab, damit das Rogghaar sich so schnell nicht wieder zusammenballen kann. Ein frisch aufgezapftes Rogghaarkissen ist weich und elastisch, nach längerer Benutzung aber wird es fest und hart.

Die Behandlung der Möbel.

Beim großen Hausputz unterzieht die Hausfrau auch ihre Möbel einer besonders eingehenden Behandlung. Nicht nur durch erneute Schönheit, sondern auch durch längere Haltbarkeit wird ihre Mühe belohnt. Die Mehrzahl unserer Möbel besteht aus Holz, das je nach Zweck und Art der Stücke poliert, gebeizt, gewichst, lackiert, lasiert oder geölt ist.

Politur erhalten in der Regel nur edle Hölzer wie Kirschbaum, Birnbaum, Nussbaum, Ebenholz, Mahagoni usw. Sie erhalten dadurch einen besonderen Glanz, durch welchen die Möbel aber im Gebrauch dann sehr empfindlich werden. So entstehen durch zu heiße Schüsseln bei Tisch und heiße Getränke, Kaffee, Tee usw., auch durch das Tischtuch hindurch leicht hässliche weiße Flecken auf der Politur. Sie lassen sich entfernen, indem man ölgetränkte Zigarrenasche darauf streut und einige Zeit einwirken läßt. Mit einem Korken wird dann die Asche gut verrieben und die Stelle zuletzt mit einem in Petroleum getauchten Lappen poliert; eine mühsame Arbeit, die man sich durch Untersetzen unter den Schüsseln oder eine weiche Decke unter dem Tischtuch ersparen kann. Längere Zeit einwirkende Feuchtigkeit verdirbt nicht nur den Glanz polierter Möbel, sondern löst auch die Fournierung los. Die Möbel werden nämlich meist nicht ganz massiv aus einerlei Holz gearbeitet, sondern auf eine einfachere Holzart wird eine dünne Schicht aus besonders schönem, edlem Holz aufgeleimt, dies nennt man die Fournierung.

Beim Großputz reibt man polierte Möbel gut mit dem feuchten Fensterleder ab und trocknet sogleich gründlich nach. Um in Ecken und Fugen einzudringen, umwickelt man ein Hölzchen oder eine Haarnadel oder ähnliches mit einem Tuch. Wer sehr geschickt ist, kann seinen Möbeln selber ein neues, frisches Aussehen geben durch eine Politur, die man sich aus gleichen Teilen Spiritus, Wasser und Salatöl oder 8 Teilen Salatöl, 1 Teil Spiritus und 1 Teil Terpentinöl selbst herstellen kann. Auch im Handel werden verschiedene Polituren angeboten, wovon man immer nur die beste wählen sollte. Hat Mahagoni oder Nussbaumholz den Glanz verloren, so verwendet man gerne eine Mischung aus gleichen Teilen Rotwein und gutem Olivenöl. Man nimmt ganz wenig von dieser Mischung auf einen Wattausch, bearbeitet damit in kreisförmigen Bewegungen stets nur eine kleine Fläche des Möbelstückes und reibt sofort mit einem trockenen, weichen Tuche nach. Da das Reiben bei dieser Auffrischung die Hauptsache ist, kann man zuletzt mit einem trockenen Leder die ganze Fläche noch einmal kräftig nachpolieren.

Gebeizte und gewichste Möbel verlieren durch Wassertropfen das Ansehen, das meist nur durch Ganzbehandlung wieder hergestellt werden kann. Die Flächen werden zunächst mit Glaspapier abgeschliffen, mit frischem Wasser abgewaschen und dann sofort in der gewünschten Farbe aufgebeizt. Ist das Stück vollständig trocken, so wird es mit Bohnerwachs eingerieben und poliert.

Gewichste Eichenmöbel sind am einfachsten zu behandeln; man bürstet sie, wenn sie sehr schmutzig sind, mit Terpentin ab. Sind sie trocken, dann werden sie mit Wachs eingerieben, nach einiger Zeit gebürstet und mit einem weichen Tuch blank poliert. Man kocht für Eichenmöbel eine Mischung aus $\frac{1}{8}$ Liter Braumbier, 20 Gramm Wachs und 10 Gramm Zucker auf, oder aber man nimmt ein gutes Bohnerwachs, das man aus 1 Teil Bienenwachs und 2 Teilen Terpentin gleichfalls selbst herstellen kann. (Siehe Heft 2, Seite 21.)

Lackierte Möbel dürfen nie mit Benzin oder Terpentin gereinigt werden, da diese Mittel den Lack zerstören. Man wäscht sie, wie schon früher ausgeführt, am besten mit einem Sud aus Kleie oder Panamaspäne ab oder behandelt sie wie die Türen und Fensterrahmen. Dunkel lackierte Möbel kann man nach dem Trocknen mit Möbelpolitur überreiben.

Die Behandlung von lasierten und Pitschpinemöbeln ist schon etwas schwieriger. Sie werden zunächst mit lauwarmem Wasser abgewischt und gut abgetrocknet. Dann reibt man mit einem Wattebäuschchen eine in der Drogerie erhältliche Mattine dem Laufe der Holzfaser nach strichweise ein. Wird die Masse zu fest, so verdünnt man sie mit etwas Spiritus, denn sie darf niemals dick aufgetragen werden. Diese Arbeit nimmt man nur in einem warmen Zimmer vor.

Dagegen sind geölte Möbel bedeutend weniger empfindlich und ihre Behandlung ist sehr einfach. Sie werden zunächst mit einer guten Soda- oder Seifenlauge gründlich gebürstet, wenn nötig mit Vim geschauert und tüchtig mit Wasser nachgespült. Sind sie ganz trocken, so reibt man sie der besseren Haltbarkeit wegen gut mit gekochtem Leinöl ein. Diese Behandlung sollte man besonders allen denjenigen Holzgegenständen zuteil werden lassen, die viel mit Wasser in Berührung kommen: Spülbrettern, Holzrosten vor Wassersteinen, in Badezimmer und Waschküche; sie faulen und modern dadurch weniger leicht und werden nicht so rasch spröde und abgenutzt.

Sehr stark beschmutzte Ledermöbel können nach gründlichem Abstauben mit einem sauberen nur ganz leicht mit Wasser befeuchteten Schwamme abgerieben werden. Doch trockne man gleich gründlich nach. Genügt diese Reinigung nicht, so befrage man einen Fachmann, denn jede

Leder- und Gerbart muß anders behandelt werden und durch ein ungeeignetes Verfahren kann leicht Schaden entstehen.

Die Reinigung von Polstermöbeln haben wir in der Hauptsache schon besprochen. Doch auch verschmutzte und glänzend gewordene Bezüge können wir selbst leicht wieder in Ordnung bringen. Seiden- und Plüschbezüge werden mit einem in reinen Alkohol getauchten Lappen vorsichtig abgerieben.

Brotat- und Kretonnebezüge bestreicht man mit einem Brei aus Benzin und Magnesia, läßt ihn einige Zeit darauf liegen und bürstet ihn dann mit einer reinen Bürste ab. Unter Umständen muß das Verfahren wiederholt werden. Man kann jedoch Kretonnemöbel, wenn es unbedingt nötig ist, ebenso wie Wollfries- und Plüschmöbel auch mit Panama-brühe oder mit einer nicht zu starken Lauge aus Eux Seifenfloeken ab- und mit klarem Wasser gründlich nachbürsten.

Gobelinbezüge dagegen behandelt man nicht mit Wasser, sondern reibt sie am besten nur mit Petroleumäther strichweise ab. Natürlich darf kein Bezug jemals so naß werden, daß die Feuchtigkeit bis zum Füllmaterial durchdringt.

Korbmöbel aus Peddigrohr werden mit Vin und warmem Wasser vermittels eines Strohwischs oder Holzwolke geschauert, tüchtig mit Wasser nachgewaschen und an der Luft getrocknet. Ist das Rohrgeslecht gefärbt oder lackiert, so darf es natürlich nur mit warmem Wasser und weichen Lappen abgewaschen und mit trockenen Tüchern nachgerieben werden.

Will man Rohrgeslecht an polierten Stühlen reinigen, so werden die Holzteile gut mit Papier oder Tüchern abgedeckt, das Geflecht nun zunächst lauwarm, dann mit heißem Wasser von oben nach unten gut abgewaschen. Einfache Stühle können, wenn das nicht genügt, mit Seifenwasser durchgebürstet und, solange das Rohr noch feucht ist, mit Schwefelblüte bestreut werden, die man später durch Bürsten entfernt. Doch größte Vorsicht ist hier geboten, denn gar leicht ist poliertes, gebeiztes und gewichstes Holz verdorben!

Messingbettstellen, Campensfüße und dergleichen aus Kupfer oder Messing werden nur mit weichen, trockenen Tüchern abgerieben. Metallputzmittel zerstören den Lacküberzug, der sie vor Dunkel- und Mattwerden schützen soll.

Spiegel, Bilder und Büsten.

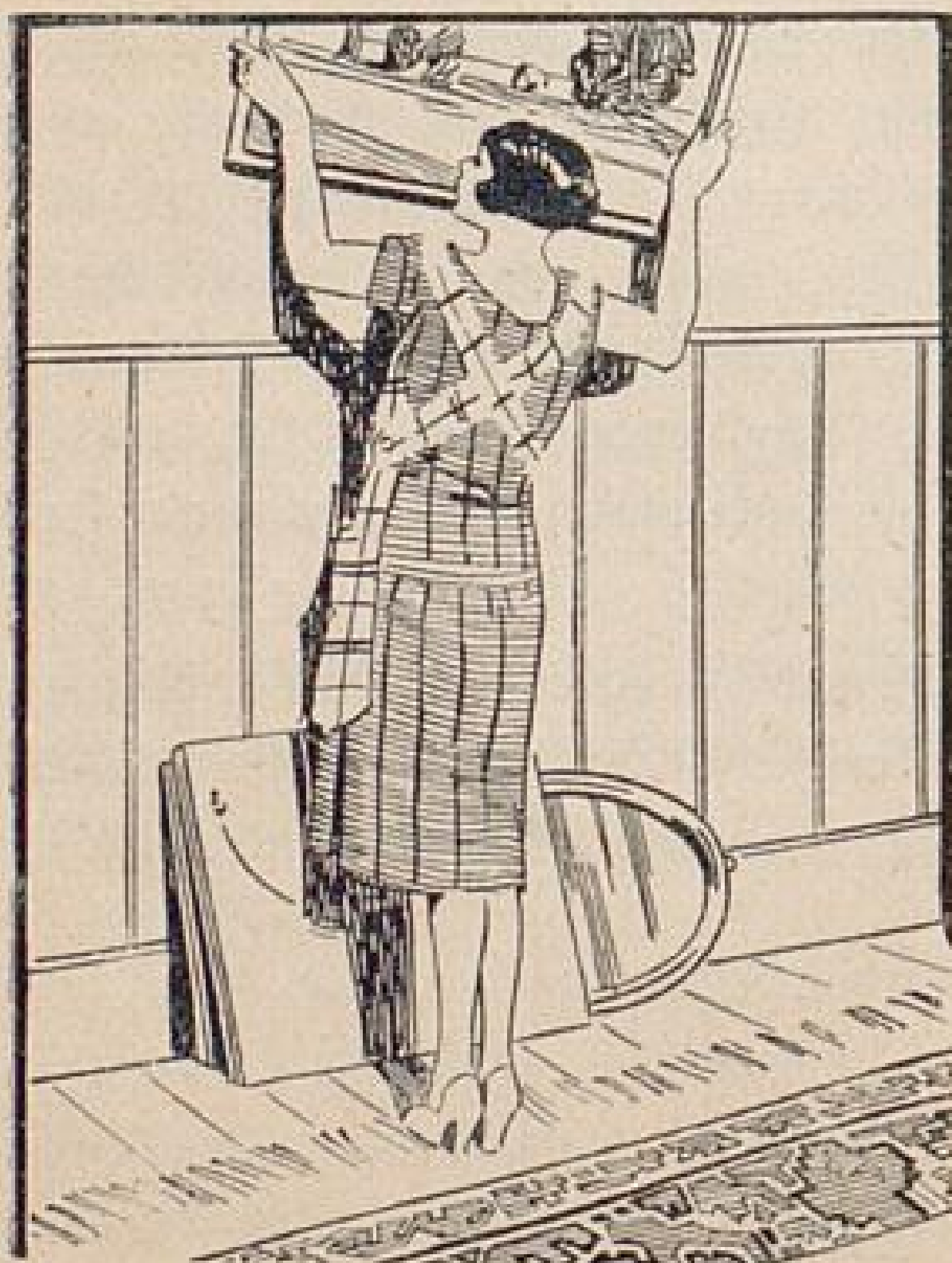
Die Glasflächen fest eingelassener oder angeschraubter Spiegel über dem Waschtisch, an Toilettentisch und Spiegelschrank werden so geputzt, wie wir beim Fensterputzen in Heft 4 besprochen haben. Nur darf dabei kein Wasser in den Holzrahmen laufen; das würde den Spiegel verderben. Man reinigt sie daher auch gerne mit einem flüssigen Metallputzmittel, das man mit einem Lappchen dünn aufträgt; mit einem wollenen Tuch wird der Spiegel nachher glänzend poliert. Auch mit Waschblau, das man in ein Leinensäckchen nimmt und leicht befeuchtet, kann man Spiegelscheiben blank reiben. Mit Seidenpapier wird immer nachgerieben und mit einem trockenen Leder oder Tuch zum Schluß der Spiegel nochmals überpoliert.

Kleinere Spiegel und Bilder nimmt man von der Wand, staubt sie gut auf beiden Seiten ab und behandelt die Glasfläche feucht. Den Rahmen reinigt man dann je nach seiner Art.

Holzrahmen werden in gleicher Weise wie Möbel gereinigt.

Goldrahmen reibt man mit einer rohen Zwiebel oder mit Eiweiß auf einem Wattebausch ab und poliert sie mit dem Leder nach.

Für silberne Rahmen nimmt man Magnesia und Spiritus oder man bürstet sie mit Silberseife und etwas warmem Wasser. Die erstere Art ist vorzuziehen, denn die Gefahr, daß die Innenfläche feucht wird, ist dabei weniger groß.



Kupferrahmen werden nur ausgepinselt und mit dem trockenen Leder poliert, um den Lacküberzug nicht zu zerstören.

Oelbilder wischt man, nachdem sie gut abgestaubt sind, sehr vorsichtig leicht mit schwachem, kühlem Seifenwasser am besten mit einem Schwamm ab, wischt ebenso vorsichtig mit klarem kaltem Wasser nach und trocknet durch Austupfen mit einem weichen Tuche. Selbstverständlich darf niemals gerieben werden.

Marmorstatuen reinigt man mit Silberseife oder leichtem Salmiakwasser und trocknet sie sofort gut nach.

Die Küche.

Hält man die Küche auch das ganze Jahr hindurch gut sauber, so hat doch auch sie ein- bis zweimal im Jahr eine gründliche Reinigung nötig.

Nun, da uns alle Gegenstände in die Hände kommen, stellen wir auch in der Küche wie in allen übrigen Räumen die notwendigen Ergänzungen und Erneuerungen fest. Am besten macht man sich eine Liste, nach der, wer nicht alles auf einmal einkaufen kann oder möchte, seine Anschaffungen der Wichtigkeit nach macht. Besser ist es natürlich, man sucht im Laufe des Jahres jeden Schaden gleich zu heilen, wie wir bereits im 1. Hefte geraten, sodaß bei der großen Generalreinigung nicht allzuviel zusammenkommt.

Muß der Leimfarbenanstrich in der Küche erneuert werden, — was eigentlich alle 2 bis 3 Jahre nötig ist — so wird dies in Verbindung mit der Küchenputzerei besorgt, bei welcher wir ohnehin alles, was nicht niets- und nagelfest ist, aus der Küche entfernen.

Beim Ausräumen sortiert man das Geschirr so in Waschkörbe ein, wie man es nachher gemeinsam reinigt.

Vor dem Streichen der Wand wird der Herd und das Herdrohr gerußt — eine Arbeit, die man natürlich viel öfters als einmal im Jahr vornehmen muß. Dann decken wir Herd und Küchenschrank und was sonst in der Küche bleiben muß, gut mit Papier und alten Tüchern zu, um sie vor Farbflecken zu schützen, die, wie wir bereits gesagt, sich mühsam nur entfernen lassen.

Nach dem Tünchen wischen wir den Boden leicht auf, damit wir die Farbe nicht an den Füßen weitertragen. Dann werden Oelanstrich oder Kacheln mit warmem Seifenwasser abgewaschen, Flecken mit Dim entfernt, mit klarem Wasser nachgewaschen und mit reinen Tüchern abgetrocknet.

Fenster, Türen und Schränke werden wie im Zimmer behandelt.

Wachstuch- und Linoleumbelag auf Tisch und Schrankplatten bürstet man mit mildem Seifenwasser leicht ab (keine scharfe Seife verwenden!) und wischt sie mit klarem Wasser nach. Wachstuch wird nach dem Trocknen leicht mit Öl, Linoleum mit Bohnerwachs dünn eingerieben, um Brüchigwerden zu verhüten.

Die Emailteile am Herd werden mit Dim abgerieben, die blanken Teile glänzend gepußt, schwarze Teile und das Ofenrohr gewichst. Den Boden hinter und unter dem Küchenschrank putzen wir, ehe wir den Schrank wieder an seinen Platz zurückschieben.

Nun folgt die Reinigung des Geschirrs, die wir im nächsten Abschnitt im einzelnen besprechen. Es wird eingeräumt, sobald Schränke und Schubladen gut trocken sind, doch möglichst bevor wir den Boden putzen.

Nun sind nur noch die kleinen Möbel übrig, wie Kochfiste, Stühle usw., die wir je nach ihrer Beschaffenheit reinigen. Anleitungen wurden hierzu schon gegeben.

Spülstein und Spültisch bürsten wir mit warmem Seifenwasser oder Vim tüchtig ab und spülen ihn zuerst mit warmem und dann mit kaltem Wasser gründlich nach.

Den Boden putzen wir zuletzt, wenn alles andere blitzblank ist, und stellen dann die kleinen Möbel wieder an ihren Platz zurück.

Ist es nicht möglich, mit der Küche an einem Tag fertig zu werden, so wird es zweckmäßiger sein, man reinigt zuerst das Geschirr und stellt es bis zum Einräumen in Körben gut zugedeckt bei Seite. Am folgenden Tage wird dann die Küche selbst in der angegebenen Weise geputzt.

Das Reinigen des Geschirrs.

Für die Reinigung von Silber, Kristall und feinem Porzellan darf man die Zeit nicht zu knapp bemessen, denn diese wertvollen Sachen erfordern eine besonders vorsichtige und liebevolle Behandlung. Man nimmt diese Dinge daher besser außerhalb der großen Hausputztage vor, in welchen der Hausfrau doch vielleicht die nötige Ruhe dazu fehlt. Schließlich werden sie ja ohnehin jedesmal gereinigt, bevor man sie benutzt.

Feines Porzellan waschen wir einfach in Seifenwasser ab, spülen es in klarem, gut warmem Wasser nach und trocknen es mit weichen Tüchern ab. Scharfe Mittel wie Salzsäure und dergleichen, sowie ätzende Seife sind zumal bei bemaltem Porzellan und Glas streng zu vermeiden.

Kristall wird wundervoll, wenn man es zuerst mit Seifenwasser wäscht, dann mit Spiritus und Schlemmkreide reibt und noch zuletzt mit Wiener Kalk poliert. Auch in die feinsten Rillen kommt man mit einer weichen Bürste. Kristallflaschen reinigt man mit klarem Wasser, dem man ein wenig Salmiakgeist zusetzt. Auch mit einer Flaschenbürste wird man die inneren Wände nicht immer erreichen. Darum füllt man gerne zerbröckelte Eierschalen oder etwas Seidenpapier in die Karaffe, gießt etwa $\frac{1}{3}$ Wasser ein und schüttelt nun die Flasche gut um. Der Glanz der Außenseite wird durch Wiener Kalk erzielt.

Silber wird sehr schön, wenn man es in einer heißen Lauge aus Lux Seifenflocken bürstet und nach dem Trocknen mit Wiener Kalk oder einem Brei aus Schlemmkreide und Spiritus oder Schlemmkreide und Benzin glänzend poliert. Rillen und Ziselierungen, in welchen sich das Putzmaterial leicht festsetzt, müssen zuletzt mit einem weichen Bürstchen aus-



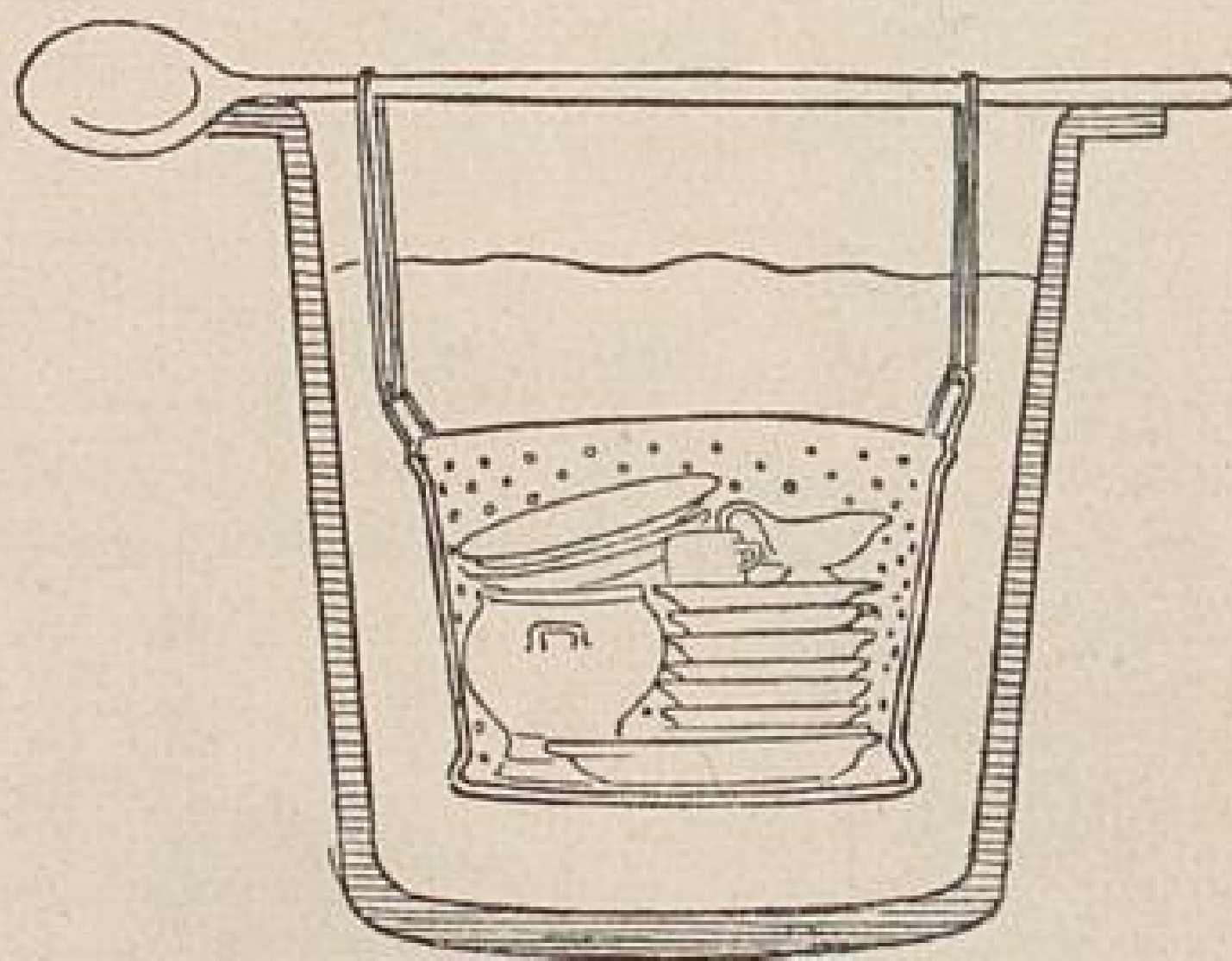
Beim Silberputzen

gebürstet werden. Sind die Silbergeräte stets in gutem Zustand gehalten, so genügt es auch, sie einfach in Seifenwasser auszukochen. Man spült dann sehr heiß nach und reibt mit weichen Tüchern trocken und blank zugleich. Insbesondere für Alpaka-Silber ist dies die beste Reinigungsart. Im Handel werden zum Reinigen von Silber Silberseife, Silberwolle und mit besonderen Putzmitteln getränkte Silberputztücher angeboten, die sich sehr gut bewähren, allerdings natürlich etwas kostspieliger sind.

Das tägliche Eßgeschirr aus Porzellan oder Steingut kann beim Sortieren mit dem übrigen Steingut, dem Email- und Blechgeschirr zusammengestapelt werden, denn diese drei Sorten werden auf die gleiche Art gereinigt.

Holzgeräte sowie das übrige Metallgeschirr, Aluminium, Kupfer, Messing, Nickel, Eisen und Zinn werden einer besonderen Behandlung unterzogen. Wo es ohne zuviel Mühe geht, wird man das Geschirr zum Reinigen mit in die Waschküche nehmen, denn mancher wird sich im Waschkessel am leichtesten die genügende Menge von heißem Wasser oder Lauge bereiten können.

Das gröbere Porzellan und Steingut wird am besten im Waschkessel selbst ausgekocht. So werden sich alle Schmutzteilchen lösen, die



Das Geschirr hängt in einem Sieb zum Auskochen im Waschkessel

in den Poren des Geschirres sich festgesetzt haben. Man legt zu diesem Zweck den Waschkessel mit einem alten Tuche aus. Die Lauge bereiten wir aus Suma oder Seife und Soda mit Salz und trockenem Zinnkraut. Wir lassen die Stücke vorsichtig hineingleiten, daß nichts zerbricht, und stets nur wenige Stücke auf einmal, da wir dann nachher besser weiterarbeiten können. Nach 10 Minuten Kochzeit holen wir Stück um Stück behutsam mit der Wäschezange oder mit 2 Kochlöffeln heraus. Man kann das Geschirr auch in einen Kochtopf oder Seiher legen, den man dann in den Waschkessel einhängt. Man legt über den Waschkessel einen festen Holzstab, bindet an die Henkel des Kochtopfes eine starke Schnur und streift diese über den Stab. An dieser Schlinge läßt sich der Kochtopf leicht wieder aus dem Waschkessel herausheben. Das Geschirr wird nun, solange es noch heiß ist, mit Kochbrühe und gebrühtem Schachtelhalm sauber gerieben. Inzwischen kochen

die nächsten Stücke aus. Wollen hartnäckige Flecken nicht weichen, so nehmen wir beim Reiben etwas Vim zu Hilfe. Zuletzt wird das Geschirr in klarem, heißem Wasser nachgespült und abgetrocknet.

In dieser Weise wird auch Email- und Blechgeschirr ausgekocht. Ruß an den Topfböden muß natürlich zuvor entfernt werden. Jedes einzelne Stück wird danach innen und außen tüchtig mit Vim abgerieben. Sand sollte nicht dazu genommen werden, vor allem nicht bei verzinnemtem Geschirr, dessen Zinnüberzug damit weggeschuert würde. Ist das Geschirr gespült und abgetrocknet, so legt man es noch eine Weile in die Sonne und reibt es mit weichen Handtüchern nach. Auch Holzasche ist ein gutes Reinigungsmittel für Blechgeschirr.



Phot. A. Mathdorff, Berlin.

Duhen von Aluminiumtöpfen

Eisengeschirre kochen wir in der gleichen Weise aus und scheuern sie mit Vim und Zimkraut sauber. Sand darf auch für Eisenpfannen nicht verwendet werden, da, wie bereits erwähnt, die Speisen dann leicht darin anbrennen. Eisengeschirre, die man längere Zeit nicht gebraucht, fettet man nach dem Trocknen etwas ein, damit sich kein Rost bilden kann.

Beim Auskochen muß vor allem darauf geachtet werden, daß das Geschirr so lange in der Brühe bleibt, bis man es weiter behandeln kann. Es darf auf keinen Fall zuvor erkalten, sonst setzen sich die durch das Kochen gelösten Schmutz- und Fettstoffe nur noch stärker in den Poren fest.

Aluminium verträgt keine Soda. Es wird dadurch grau und dunkel und ist nur schwer wieder in Ordnung zu bringen. Man wäscht es daher in Seifenwasser, reibt es mit Aluminiumseife und Stahlwolle hell, spült es mit klarem Wasser und kann es nach dem Trocknen noch mit Wiener Kalk oder Magnesia glänzend polieren. Bekanntlich werden Alu-

miniumtöpfe innen ganz hell, wenn man Obst, Rhabarber und dergleichen darin kocht.

Nickelgeschirr wäscht man ebenfalls in gutem Seifenwasser ohne Sodazusatz und poliert es nach dem Trocknen mit Wiener Kalk. Einmal mit Putzmitteln gereinigt wird es nie mehr schön.

Messing- und Kupfergeschirr scheuert man tüchtig mit Essig und Salz aus. Hat sich Grünspan darin angesetzt, so reibt man diesen zuerst mit Salmiakwasser weg. Auch hier nimmt man keinen Sand, der beide Metalle nur sehr zerkratzt. Genügen die angegebenen Mittel nicht, so reibt man mit Dim, ganz fein geschabtem Putzstein oder auch Zigarrenasche. Die beiden letzteren werden ziemlich trocken verwandt und nur das Putztuch wird ein wenig mit Essig angefeuchtet. Zuletzt spült man mit heißem Wasser nach und reibt vollständig trocken. Hochglanz wird durch Wiener Kalk oder irgend ein Metallputzmittel erzeugt.

Holzgeschirr, Küchenbretter, Kochlöffel und dergleichen reibt man in lauwarmem Wasser mit weißem Sand tüchtig ab oder bürstet es gründlich mit weißer Seife oder Dim, immer der Holzfaser nach, so läßt sich der Schmutz aus den Rillen besser entfernen. Soda und heißes Wasser darf nicht verwendet werden, denn das Holz würde dadurch grau. Ist es tüchtig in klarem Wasser gespült und abgerieben, so stellt man es zum Austrocknen an die Luft, doch ja nicht in die Sonne, da sich in zuviel Wärme das Holz verzieht. Fettflecken werden aus Holz mit Pfeifenerde entfernt (siehe Heft 2, Seite 15).

Die Körbe bürsten wir gründlich mit Seifenwasser aus, spülen sie mit klarem Wasser nach und lassen sie an der Luft trocken werden.

Zinnspülwannen scheuert man genau wie Zinkbadewannen mit Soda-Seifenlauge, Dim oder Sand und Salzsäure aus. Sie müssen darnach gründlich ausgespült und gut durchgeschwemmt werden.

Mit dem Einräumen des Geschirrs beginnen wir erst, wenn dieses selbst sowie der Küchenboden und die Schränke gut trocken sind. Jede zurückgebliebene Feuchtigkeit könnte Stock-, Schimmel- oder Rostflecken zur Folge haben. Dann wäre die große, anstrengende Arbeit der Küchenputzerei ganz umsonst gewesen.

Steht keine Waschküche und auch sonst kein Raum zur Verfügung, in dem die Reinigung des Geschirrs vorgenommen werden könnte, so wird man am Besten zuerst das Geschirr in der Küche selbst säubern und dann in Körben beiseite stellen, bis alle Küchenmöbel und die Küche selbst geputzt sind.

Die Vorhänge.

In der Regel sind die Vorhänge schon in den zwei letzten Monaten vor der großen Frühjahrsputzerei reif für Wasser und Seife. Doch solange man noch heizen muß, hätte es keinen Zweck, mit der Vorhangwäsche zu beginnen, denn bald schon hätte der Kohlenstaub die mühsam hergestellte Frische wieder angegriffen. Selbstverständlich wird nun nicht ein Vorhang wie der andere behandelt, sondern die verschiedenen Vorhangstoffe haben ihre bestimmte Reinigungsmethode.

Das Waschen.

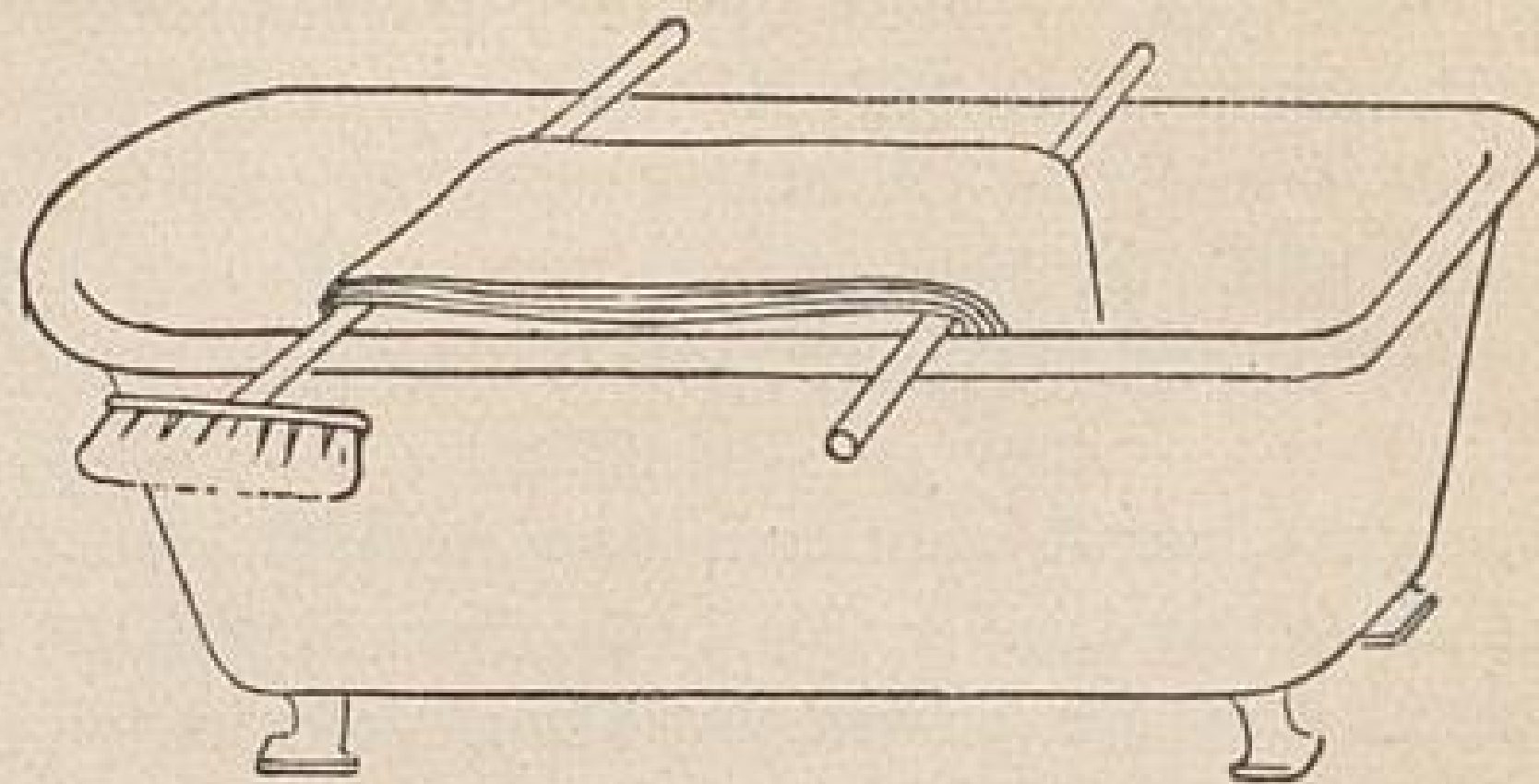
Tüllvorhänge schwenkt man, wie schon gesagt, zum Entstauben zunächst so oft in kaltem Wasser, bis dieses klar bleibt. Um das Zerreißen zu verhüten, bindet man die ganzen Vorhänge lose in ein Tuch ein und stellt sie so in Suma- oder Lux Seifenflockenlauge zum Kochen auf. Haben sie etwa $\frac{1}{4}$ Stunde tüchtig durchgekocht, so nimmt man die Vorhänge vorsichtig heraus und überbrüht sie mit heißem Wasser. Darin kann man sie über Nacht stehen lassen. Besonders schmutzige Vorhänge wird man evtl. zweimal kochen müssen. Am andern Morgen werden sie vorsichtig ausgedrückt und, um den Schmutz vollkommen zu entfernen, mehrmals in heißem Wasser, dann lauwarm, zuletzt kalt gespült. Niemals darf man Tüllvorhänge reiben. Sollen die Vorhänge ganz weiß werden, so fügt man etwas Waschblau in das letzte Spülbad. Doch zieht man es heute vor, Wohnzimmervorhängen einen gelblichen, ja sogar bräunlichen Ton zu geben, der nicht allein dem Raum ein sehr gemütliches Licht vermittelt, sondern auch für die Hausfrau sehr praktisch ist, da dunklere Vorhänge — wenn auch nur scheinbar — weniger schmutzen. Diese Tönung wird durch ein Färbemittel aus der Drogerie erreicht, doch auch durch ein Bad in Kaffee oder Tee. Man kann hierzu Kaffeesatz oder gebrauchte Teeblätter aufkochen.

Nun werden die Vorhänge mit gekochter gelblicher oder weißer Stärke je nach Geschmack leicht oder steifer gestärkt. Das Stärken wird in einem folgenden Hefte, das die Wäsche behandelt, ausführlich besprochen werden.

Zum Trocknen befestigt man nach neuester Methode kleinere Vorhänge jeweils an dem Fenster, an das sie gehören. Und zwar hängt man oben an die Stangen die Ringe ein und spannt die Vorhänge dann vorsichtig am äußeren Fensterrahmen entlang. Mit rostfreien Nadeln sticht man in die Linien zwischen Holz und Tapete ein. So erhält jeder Vorhang am sichersten

seine erforderliche Größe wieder. Ist er trocken, nimmt man ihn ab und bügelt Randspitzen oder etwaige Volants aus. Franzen werden vor dem Spannen kräftig ausgeschlagen.

Große Vorhänge zieht man zu zweien ganz gerade und legt sie vierfach zusammen. So hängt man sie über 2 sauber geputzte Besenstiele, die man über die Badewanne legt. Die Vorhänge werden auf diese Weise beim Trocknen ganz glatt, sodaß Bügeln kaum noch nötig ist.



Die Gardinen hängen zum Trocknen in der Badewanne

Wer Platz genug in seiner Wohnung oder besser noch im Garten oder Hof hat, kann selbstverständlich seine Vorhänge auch auf den altbekannten Gardinenspannern trocknen. Man mißt in diesem Falle Größe und Breite eines jeden Vorhangs vor dem Waschen nach und schreibt sie auf, um den Vorhang entsprechend zu spannen.

Voilevorhänge werden ebenso behandelt, doch nur ganz leicht gestärkt und müssen nach dem Spannen nochmals überbügelt werden.

Bei Crystalline oder Etamine=Stores mit Fileteinsatz oder =spitze und Handstickerei wird der Stoff nach dem Spannen von links überbügelt. Die Stickerei wird mit dem Bügeleisen auf einem Flanelltuch ausgedrückt; feine Filet= oder Klöppelspitze soll man jedoch nicht bügeln. Man spannt sie lediglich mit Nadeln auf einem Flanelltuch über dem Tisch oder einem Bügelbrett auf.

Vorhänge, die ganz aus Filetnetz= oder Knüpfarbeit bestehen, werden nur gespannt und nicht gebügelt.

Prise=biße werden meist gebügelt, oder man spannt sie auf, indem man sie mit rostfreien Nadeln auf einen Bügelteppich aufsteckt. Die Größe ist gleichfalls vor dem Waschen und beim Spannen nachzumessen. Sie werden dann vor dem Aufmachen noch einmal leicht überbügelt.

Seide und kostbare Spitzenvorhänge werden in kaltem Wasser mehrfach geschwenkt, um sie zu entstauben. Sodann läßt man sie in lauwarmem Schaum von Lux Seifenflocken ziehen. Man braucht wohl nicht zu sagen, daß man diese Vorhänge schon gar nicht reiben darf. Im äußersten Falle wird man sie ein wenig drücken. Es genügt jedoch, wenn man, was so wie so geschehen muß, die Seifenlauge mehrmals wechselt, bis das Bad ganz hell bleibt. Nun werden die Vorhänge in lauwarmem, klarem Wasser gespült, in ein Tuch eingeschlagen und feucht gebügelt.

Es ist ein Irrtum zu glauben, festgenähte Wolkenstores und Wolkenrouleaux seien besonders schwierig zu reinigen. Man trennt die seidnen Fransen und Quasten ab und wäscht diese, wenn nötig, besonders. Die Wolken werden, je nachdem, ob sie aus Voile oder Seide bestehen, genau wie jeder andere Vorhang aus dem gleichen Stoff behandelt. Auch das Bügeln erweist sich sehr viel einfacher als man glaubt. Man bügelt eben jede Wolke glatt, die, da sie ja festgenäht ist, sich nicht verziehen kann.

Obzwar die neuen bedruckten Buntvorhänge fast durchweg wasch- und kochecht sind, wird man das Kochen doch lieber unterlassen. Man wäscht sie wie seidene und Spitzenvorhänge in lauem Lux Seifenflockenschaum, schlägt sie ein und bügelt sie von links vorsichtig aus.

Die Anfertigung einfacher Vorhänge.

Die Hausfrau seufzt gar sorgenvoll, wenn sie beim großen Hausputz feststellen muß, daß dieser oder jener Vorhang das Waschen nun aber wirklich nicht mehr aushält. Geschickten Frauen wird es möglich sein, einen Vorhang, dessen Grundmaterial noch ziemlich gut ist, selbst wieder herzustellen, sich auch für verhältnismäßig geringe Kosten einen neuen schönen Vorhang zu beschaffen. Vorhänge sind die Besuchskarte eines jeden Haushalts gegenüber der Außenwelt. Das sollte die Hausfrau, wenn sie ihre Vorhänge überprüft, nicht so ganz außer Acht lassen. Zieht man doch selbst gelegentlich so manchen Schluß aus unordentlich hängenden Gardinen. Und ebenso macht selbstverständlich ein schadhafter Vorhang einen schlechten Eindruck.

Mit billigen Einsätzen und geschickt eingearbeiteten Motiven aus Filet- und Klöppelspitze kann man sich da oft vorzüglich helfen. Auch wer zu Handarbeiten nicht so begabt ist, braucht dabei gar nicht ängstlich zu sein, denn am steilhängenden Store ist die Wirkung nicht so ganz kunstvoller Stiche oder Handstickerei sehr viel günstiger als etwa bei einem Kissen

oder einer aufliegenden Decke. Besonders peinlich nur ist zu beachten, daß zumal an einem Store die Motive haarscharf in gleicher Höhe sitzen. Denn wenn die Teile in ihrer Höhe oder Breite auch nur um einen Millimeter schief zu einander stehen, so ist der Vorhang vollkommen um seine Wirkung gebracht.

Vorhangstoffe liegen meist 1.50 m breit, sodaß man zu einem Store, der bis zur Fensterbank herabfällt, nur die Höhe des Fensters braucht. Beim Einkauf wählt man nun zuerst eine Filet- oder Klöppelspitze, die als Abschluß dienen soll, und, will man den Store besonders schön haben, noch einen passenden Einsatz dazu. Nun mißt man die Höhe von Spitze und Einsatz und evtl. Endfransen ab und zieht diese von dem Maß ab, welches man von der Vorhangstange bis zur Fensterbank abgemessen hatte. Z. B.: Ein Fenster ist 2.20 m hoch. Man hat nun einen Einsatz von 40 cm und eine Spitze von 30 cm Breite gewählt, so braucht man für einen Vorhang noch $2.20 \text{ m} - 70 \text{ cm} = 1.50 \text{ m}$ Stoff.

Hat man einen breiten Einsatz gewählt, so genügt eine schmale, 12 bis 15 cm breite Spitze oder Franse. Ohne Einsatz wirkt ein schmaler Abschluß weniger gut, während ein gar nicht viel teurerer etwas gröberer, etwa 30 bis 35 cm breiter Abschluß dem Vorhang gleich ein sehr viel schöneres Aussehen gibt.

Karierten Etamine nimmt man gerne für einfache Vorhänge, da er mit einem kleinen Abschluß schon allein ein Fenster ziert. Bei glattem Etamine oder Voile kann man den Einsatz durch breite Hohlnähte ersetzen, die man entweder quer durch oder auch längs abgesetzt nähen kann. Ein Quersfaden durch die Mitte der Hohlnahtstäbchen macht nur geringe Mühe und hebt die Wirkung des ganzen Vorhangs außerordentlich. Diese Hohlnähte müssen allerdings sehr genau und gleichmäßig gearbeitet sein. (Anleitung dazu gibt unser Schneiderkurs.)

Möchte man einen schmalen Stoff verwenden, so richtet man zwei bis drei Teile von oben bis zur Kopfhöhe und verbindet sie durch schmale Klöppeleinsätze. Darunter bringt man noch einmal eine Stoffbahn an, nun aber quer genommen, da jetzt die Breite als Länge genügt. Als Abschluß eine 15 cm breite Spitze oder Franse. Soll der Vorhang sehr schön werden, so kann man die Querbahn durch Stickerei oder Hohlnähte schmücken oder, wenn sie aus Voile ist, gerafft annähen.

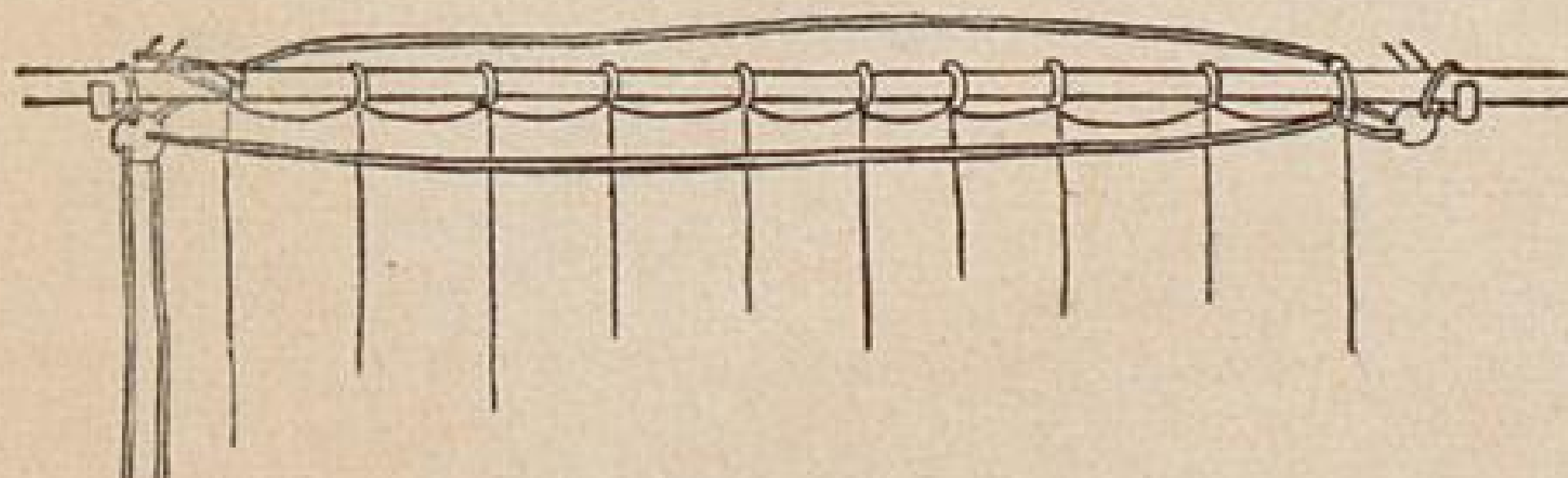
Buntbedruckte Vorhangstoffe nimmt man meist zu Gardinen, die bis zum Boden reichen. Dann muß man natürlich beim Stoffkauf zweimal die Höhe von der Vorhangstange bis zum Boden rechnen. Will man sie an der Seite mit Volants versehen, so braucht man für diese $1\frac{1}{2}$ mal die Höhe in etwa 12 cm Breite. Ist der Stoff 1.50 m breit, so kann man bei nor-

maler Fensterbreite ruhig von jedem Blatt 12 cm in der Breite wegnehmen, das gäbe bei einer Gesamthöhe von 3.50 m schon 7 m Volants und es wäre dann also nur noch ein Rest von 3.50 m bei 0.12 m Breite notwendig. Da die Stoffbreite von 1.50 m 12 Streifen in 12 cm Breite ergibt, so braucht man also noch $3.50 : 12 = 0.30$ m Stoff mehr für die Volants.

Das Aufmachen der Vorhänge.

Nun bleibt uns noch das Anbringen von Zuggardinen zu beschreiben, das von vielen Frauen so gefürchtet, im Grunde doch ganz einfach ist.

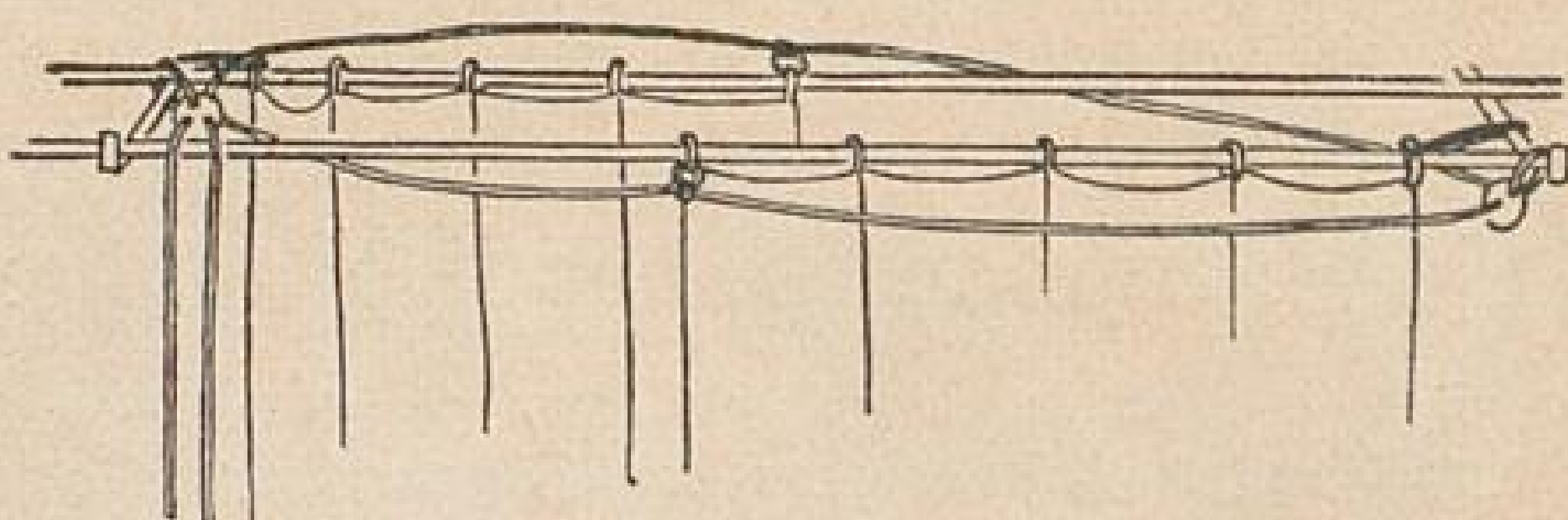
Man näht am oberen Ende, meist mit der Hand, ein Ringband an und schiebt die Ringe über eine Eisenstange, welche über dem Fenster in Haken hängt. Nun bindet man auf der Seite, an der die Schnur herabhängen soll, einen Porzellanring mit drei Löchern an der Vorhangstange und dem Haken fest. Gegenüber wird ein Zweilochporzellanring angebunden, im Notfall genügt auch ein einfacher Ring. Es gibt jetzt auch Vorhanghaken, an denen solche Ringe oder für den gleichen Zweck Rollen angebracht sind.



Der Einblattvorhang

Nun hängt man den Einblattvorhang glatt ausgebreitet vor das Fenster, führt die Zugschnur durch ein Loch des Dreilochrings und läßt sie bis wenig über den Fußboden herabhängen. Sie wird weiter durch den zweiten Ring an der anderen Seite geleitet und darnach durch den ersten Vorhangring auf dieser Seite gezogen und durch einmaliges Durchschlingen festgeknotet. Nun wird sie zurückgeführt durch ein anderes Loch des Dreilochrings und bis in bequeme Reichweite herabhängen lassen. Der letzte Vorhangring auf dieser Seite, wo die Schnur herabhängt, wird am Porzellanring festgebunden, damit der Vorhang sich glatt am Fenster ausspannt.

für Zweiblattvorhänge gebraucht man 2 hintereinanderliegende Stangen. Auf jede wird ein Vorhang, wie oben beschrieben, mit den Ringen gehängt und beide Vorhänge glatt gezogen, sodaß sie in der Mitte übereinander treten. Die Porzellanringe werden wie beim Einblattvorhang angebracht. Das Bild zeigt, wie die Zugschnur läuft: Sie hängt bis zum



Der Zweiblattvorhang

Boden herab, läuft zuerst durch den Dreilochring, dann wird sie am letzten Ring nach der Mitte zu des auf dieser Seite hängenden Vorhangs angebunden, läuft weiter durch den Ring auf der anderen Seite, zurück zur Mitte, wo sie am letzten Ring des zweiten Vorhangs angebunden wird, zurück durch den Dreilochring und hängt nun in Reichweite herab. Man probiere, wie die Vorhänge sich ziehen, um die Schnur in der richtigen Länge herabhängen zu lassen. Der äußerste Ring jedes Vorhangs wird wieder am Porzellanring angebunden. Die Enden der Vorhangschnüre beschwert man mit Glöckchen aus Porzellan, Messing oder Holz.

Herausgegeben vom Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde der Sunlicht Gesellschaft A.G.
Mannheim-Rheinm.

Nachdruck des Textes und Nachbildung der Illustrationen verboten.

Druck: Handelsdruckerei Katz, Mannheim.